

# Test: Apogee Element 46

Die Interfaces der Element-Linie sehen zwar unscheinbar aus, Sound und Performance spielen aber ganz oben mit. Und ihren Preis wert sind sie allemal. Genau die richtigen Tools für angehende Hit-Produzenten?

von Henning Schonvogel

Mit den Thunderbolt-Audiointerfaces der Element-Serie möchte Apogee in erster Linie fortschrittliche Musikproduzenten ansprechen, die ihrer Einsteiger-Soundkarte entwachsen sind, sich allerdings noch nicht zum Kauf eines Ensemble- oder Symphony-Boliden durchringen können. Die Neuerscheinungen bringen viele Technologien der Profigeräte mit. Ihre technischen Daten versprechen hochklassigen Sound und exzellente Performance. Der Rotstift wurde vor allem im Bereich der Bedienelemente angesetzt. Es gibt nicht einen Drehregler, Endlos-Encoder oder Taster. Sämtliche Funktionen der Interfaces lassen sich einzig via Software-Oberfläche erreichen. Ergänzend hat Apogee Controller-Apps für iPhone, iPad und iPod Touch geschaffen. Mit ihnen ist es möglich, die Geräte aus der Ferne zu editieren. Wem das Ganze zu futuristisch erscheint, kann sich eine Hardware-Steuereinheit hinzukaufen.

## Familienbande

Die Element-Linie setzt sich aus drei Audiointerfaces zusammen. Wichtigstes Unterscheidungsmerkmal ist die Anzahl der verfügbaren Analogeingänge, mit denen sich sowohl Mikrofon- und Instrumentenmaterial wie auch Line-Signale (-10dBV/+4dBu) aufnehmen lassen. Die kleinste Version, das Element 24, bringt zwei dieser als XLR-Klinken-Kombi-Buchsen ausgeführten Wege mit. Das 46er-Modell bietet vier Anschlüsse. Bei der 88er-Variante sind vier Kombi- und vier reine XLR-Ports vorhanden. Ausgangsseitig haben die Geräte lediglich zwei (Element 24/Element 46) beziehungsweise vier Line-Kanäle an Bord. Dafür sind die größeren Boliden mit zwei Kopfhörer-Buchsen ausgestattet, welche sich unabhängig voneinander beschicken lassen. Digitale Signale kann man mittels optischer Schnittstellen verwalten. Sie sind mit den Datenformaten S/PDIF und ADAT / SMUX nutzbar. 24er und 46er-Version stellen einen Eingang und Ausgang bereit, beim Element 88 hat man zwei Paare zur Hand. Für Synchronisationsaufgaben



Purer Recording- und Hörgenuss: Äußerlich mag das Element 46 schlicht wirken, der Klang ist allerdings Spitzenklasse.

gibt es Wordclock-BNC-Anschlüsse. Verbindung zum Rechner wird per Thunderbolt-Port hergestellt. Ein entsprechendes Kabel ist, wie üblich, nicht im Lieferumfang enthalten. Leider besitzen die Interfaces nur eine dieser Schnittstellen. Die Möglichkeit, anderes Equipment hinter das gewählte Gerät zu hängen, fällt also aus. Dies ist besonders schade, da sich zwei der Audiointerfaces kaskadieren lassen. Strom bekommen die Boliden durch externe Netzteile.

## Praxis

Für diesen Test stand ein Vorserien-Modell des Element 46 bereit. Das Gerät steckt in einem federleichten, aber dennoch robust anmutenden Metallgehäuse. Die sonstige Verarbeitung wirkt ebenfalls tadellos. Die Vorverstärker erlauben Pegelanhebungen von bis zu 75 dB. Ihr Sound ist gleichmäßig und überaus klar. Von den gedämpften oder leicht verwaschenen Höhen mancher Mitbewerber fehlt hier jede Spur. Grundrauschen wird nur bei extremen Verstärkungswerten wahrnehmbar. Eine 48-Volt-Phantomspeisung lässt sich pro Kanal zuschalten. Ergänzend gibt es Soft-Limit- und Phasenoptionen. Die Wandler arbeiten mit einer Auflösung von maximal 24 Bit und 192 kHz. Ihr Frequenzgang reicht von 10 Hz bis 20 kHz, bilden also selbst unhörbare Subbässe ab. Die Dynamikwerte bewegen sich mit 119 dB (AD) und 123 dB (DA) ebenfalls auf pro-

fessionellem Niveau. Der praktische Eindruck war dementsprechend hervorragend. Klang wird natürlich, lebendig und offen wiedergegeben. Die Performance wusste ebenfalls zu begeistern. Schon mit einer Sample-Rate von 44,1 kHz und 32er-Puffer waren Roundtrip-Latenzen von 3 ms machbar. Bei 96 kHz ließen sich im Test 1,4 ms bewerkstelligen.

Die Bedienung des Element 46 wirkt eingängig, trotz fehlender Regler und Taster. Das zum Interface gehörige Controller-Programm zeigt eine Mixer-Oberfläche, an der sich sämtliche Funktionen bequem erreichen lassen. Ein- und Ausgänge können mit beliebigem Pegel auf Line- und Kopfhörerwege verteilt werden. Pegelketten geben Aufschluss über Lautstärken.

## Fazit

Mit Preisen zwischen 770 Euro bis rund 2000 Euro sind die Audiointerfaces der Element-Serie zwar keine Schnäppchen, angesichts ihres glasklaren, ehrlichen Sounds und der beeindruckenden Performance wirken sie allerdings dennoch günstig. Die Neuerscheinungen können sich problemlos mit deutlich teureren Platzhirschen des Studiosektors messen. Das Handling ist trotz fehlender Bedienelemente ein Kinderspiel. Wer sein Setup um ein Interface mit kompromissloser Klangqualität aufrüsten möchte, sollte sich diese Boliden unbedingt einmal anschauen. ■

## Eckdaten:

- Thunderbolt-Audiointerface
- mit 24 Bit/192 kHz
- Frequenzgang: 10 Hz – 20 kHz
- Dynamik: 119/123 dB
- vier Mikro-/Instrument-/Line-Eingänge
- 75 dB Vorverstärkung
- 48-Volt-Phantomspeisung
- zwei Monitor-Ausgänge
- zwei unabhängige Kopfhörerwege
- ADAT- & S/PDIF-Schnittstelle
- Wordclock-BNC-Buchsen
- OSX-/iOS-Kontrollsoftware
- kompatibel zu Control Hardware-Remote

## Element 46

Hersteller: Apogee  
Web: [www.sound-service.eu](http://www.sound-service.eu)  
Bezug: Fachhandel  
Element 24: 772 Euro  
Element 46: 1189 Euro  
Element 88: 1962 Euro  
Control: 261 Euro

- ▲ kompakt und robust
- ▲ exzellente Vorverstärker
- ▲ hochklassige Wandler
- ▲ zwei Interfaces kaskadierbar
- ▲ niedrige Latenzen
- ▲ einfache Bedienung
- ▲ viele Kontrolloptionen
- ▼ wenige Analogausgänge
- ▼ nur ein Thunderbolt-Port

Verarbeitung: ■■■■■■  
Technik: ■■■■■■  
Preisleistung: ■■■■■■

Bewertung ■■■■■■

## Alternativen

- Focusrite Clarett 4Pre**  
789 Euro  
[www.focusrite.de](http://www.focusrite.de)
- Antelope Zen Tour**  
1595 Euro  
[www.antelopeaudio.com](http://www.antelopeaudio.com)
- Motu 828x**  
1020 Euro  
[www.motu.com](http://www.motu.com)